

Design-Preis in Karlstadt

Belohnte Phantasie im rechten Ambiente

Der Friedrich-Wilhelm-Düker-Preis, eine seit über zehn Jahren verliehene Auszeichnung für Design rund ums Bad, wurde im September erneut vergeben. Die Preisverleihung und -übergabe, begleitet von einer Ausstellung der prämierten und interessantesten Beiträge, erfolgte im neuerrichteten Europäischen Klempner- und Kupferschmiedemuseum in Karlstadt.



Der 1. Preis, den Tanja Krause und Irmela Heine errangen, umfaßt einen freistehenden Waschtisch, eine Wasser- und Lichtdusche sowie Fisch Öky, den in der Wand integrierten virtuellen Wasserstandsanzeiger

Vor mehr als zehn Jahren rief der fränkische Sanitärhersteller Düker den „Düker-Designpreis“ ins Leben. Inzwischen wurde der Preis mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen wiederholt ausgeschrieben und das Karlstadter Unternehmen erhielt zahlreiche Designaus-

zeichnungen. Ohne der Tradition des „Düker-Designpreises“ untreu zu werden, ging Düker mit der Ausschreibung des „Friedrich-Wilhelm-Düker-Preises“ aber neue Wege und erweiterte das Nachdenken über strenges Design hinaus gewissermaßen interdisziplinär.

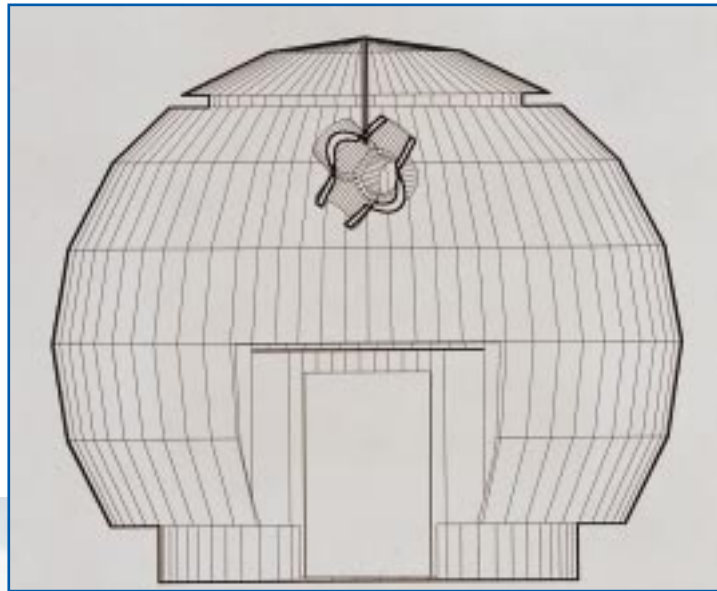
Schönheit des Nützlichen

Dies verdeutlichte schon der Titel „Die Schönheit des Nützlichen. Das Bad von morgen – Design und mehr“. Gewünscht waren zukunftsorientierte und richtungsweisende Visionen, in denen zum Ausdruck kommen sollte, daß das Bad mehr als nur die Summe separater Sanitäreinheiten ist. Im Mittelpunkt sollte der Lebens- und Erlebnisraum Bad stehen und nicht nur Körperreinigung und -pflege seine Funktion bestimmen, sondern Genuß, Entspannung, Kommunikation sowie Fitness und Gesundheit, kurz: Wellness. Angesprochen wurden mit dem Wettbewerb folglich nicht nur Designer, sondern ebenso Architekten/Innenarchitekten, Kultur- und Sozialwissenschaftler, Künstler, Philosophen, Psychologen, Ärzte sowie Studenten dieser und artverwandter Fachbereiche an Hochschulen, Fachhochschulen und Akademien



Die Preise überreichten Jurymitglied Reiner Moll (l.), Winfried Hain, Vorsitzender der Geschäftsführung von Düker (2. v. l.) und der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesinnenministeriums Eduard Lintner, neben den Erstplatzierten Irmela Heine und Tanja Krause stehend

Der visionärste Entwurf der slowakischen Designerfamilie Milan, Rastislav und Martin Gromnica stellt der mit einem 2. Preis bedachte Kugelraum dar, der neben Waschbecken, Wanne und Dusche ein Hologramm enthält, das einen Wildbach zeigt



Ebenfalls einen 2. Preis erhielt das E-Team Design für das flexible Bad, dessen Nutzer sich den Naßbereich nach Gusto verändern kann





Keilbachdesign erhielt einen 3. Preis für das modulare Konzept aus Säule und Glaswand, die sich um die Säulenachse drehen läßt



Das, um sich wohlfühlen dunkel gehaltene Containerbad von Marco Gauer-Nachbaur, das man beim Umzug mitnehmen kann, erhielt ebenfalls einen 3. Preis

– wobei man sich des Experimentes, solch unterschiedliche Fachbereiche in einem Wettbewerb zu vereinen, voll bewußt war. Die Schirmherrschaft hatte Dr. Otto Wiesheu, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Verkehr und Technologie übernommen. Die fachliche Beratung des Wettbewerbs übernahm der Direktor der Neuen Sammlung München, Dr. Florian Hufnagel.

Spirituell, industriell, virtuell

Dotiert ist der Preis mit insgesamt 30 000 Mark. Zur Jurierung waren 138 zum Teil sehr umfangreiche Einsendungen zu begutachten, die keineswegs vergleichbar waren, denn sie reichten von Entwürfen, Zeichnungen und Modellen, mehr oder weniger langen Manuskripten bis hin zu Videofilmen. Juror Matthias Horx bewertete den Querschnitt der Einsendungen als „repräsentativ für die gesamte mich umgebende Lebenswelt: Es sind Einsendungen dabei,

die das Spirituelle betonen, das Industrielle und auch das Virtuelle“. Nach reger Diskussion einigte sich die Jury auf sechs Preisträger.

Der erste Preis

Das Team Irmela Heine und Tanja Krause, Studenten an der Fachhochschule für Design und Medien in Hannover, gewannen den ersten Preis – und damit 10 000 Mark – mit ihrem „Öko-Fisch“. Im Mittelpunkt dieses Badprogrammes steht neben einem Waschtisch in Schalenform eine multifunktionale Dusche, die gleichzeitig der Licht-, Aroma- und Farb-Therapie dienen kann. Das Konzept geht in seinen Ausführungen somit auf ganzheitliche, mit dem Baden verbundene Aspekte ein – bis hin zu ökologischen Überlegungen, einschließlich pädagogischer Aspekte. Eine virtuelle Wasserstandsanzeige soll das Bewußtsein für den täglichen Wasserverbrauch schärfen. Hierzu wird über einen Monitor hinter einer in der Wand integrierten Glaslinse ein irreales Aquarium mit Öky, dem Fisch, dargestellt. Wird Wasser im Badezimmer verbraucht, sinkt der Wasserstand im Aquarium. Hier können vor allem Kinder lernen, rationell mit Wasser umzugehen.

Die zweiten Preise

Für das „Naturbadezimmer“ gehen 5000 Mark an das Team Milan, Rastislav und Martin Gromnica in Ruzomberok, Slowakei. Es ist der visionärste Entwurf, bei dem ein Kugelraum mit drei Attributen – Waschbecken, Badewanne, Dusche, ergänzt um ein Hologramm von einem Bach im Wald – die virtuelle Realität schafft. Ihrer Meinung nach wird das Badezimmer der Zukunft ein verrücktes Kaleidoskop von Situationen, Raummodellen, Umgebungen, von allem Möglichen und Unmöglichen unserer Welt auf der Erde und All sein. Mit Hilfe der Holographie wird das Bad zum Naturbadezimmer.

Ebenfalls 5000 Mark erhielt das „e-team design“ Kyeni Mbiti, Peter Kancsár und Jochem Willemse aus Zürich. Die Jury befand ihre fünf Thesen zum Bad der Zukunft als die kompletteste Raumlösung. Insbesondere lobte sie die provokative Flexibilität. Denn die drei Innenarchitekten und Produktgestalter betrachten das Einbaubad als überholt. Das Bad ist mehr als ein Ort der Hygiene und muß wandelbar sein. Der Bewohner soll sich den Naßbereich nach seinem Gutdünken einrichten dürfen. „Sanitärapparate müssen herstell-, austausch-, veränderbar und einfach sein“, lautet ihre Devise.

Die dritten Preise

Das Team Keilbachdesign, Peter Keilbach und Jörg M. Günther aus Dörzbach erhielt 4000 Mark für ihr modulares Konzept aus Säule und Wand. Es verspricht – so die Juroren – technische Leistungsfähigkeiten und sei sowohl für das öffentliche wie das private Bad geeignet, ohne daß am Design viel verändert werden müsse. Der Entwurf zeigt eine Glaswand, die direkt an einer Säule gelagert und somit in beide Richtungen drehbar ist. Die Säule ist tragendes Element für die drehbare Glaswand, gleichzeitig beinhaltet sie die Wasserführung und -regelung. Dadurch ist für die Installation keine Wandfläche nötig und die einzelnen Elemente können frei im Raum aufgestellt werden.

Die Jury

- Ulrich Büttner, Jury-Vorsitzender, Chefredakteur md möbel interior design
 - Professor Dr. Hermann Bausinger, Ludwig-Uhland-Institut für empirische Kulturwissenschaften, Universität Tübingen
 - Gabriele Czöppan, Kulturredakteurin, Focus, München
 - Matthias Horx, Trendbüro Hamburg
 - Reiner Moll, Designer, Schwäbisch Gmünd
 - Petra Schwab, freie Journalistin
- Und als nicht stimmberechtigte Fachjuroren:
- Winfried Hain, Vorsitzenden der Düker-Geschäftsführung
 - Klaus Marschall, Vertriebschef Düker



Einen wörtlich zu nehmenden Badeanzug schlugen Ya-Chyi Chou und Andreas Sommerwerk vor und erhielten dafür den 4. Preis

Ebenfalls mit dem 3. Preis zeichnete die Jury das Container-Bad des Ravensburgers Marco Gauer-Nachbaur aus. Es trifft den Zeitgeschmack wegen seiner dunklen Hölzer. Der Preisträger bewegt sich mit seinem Entwurf zurück zu billigen Materialien und einfachen Dingen, die selbst improvisiert werden können. Seine Idee zeugt von Reduktion und Purismus und trägt den Gedanken, Räume in Räumen zu schaffen, die man auf einfachste Weise wieder mitnehmen kann.

Der vierte Preis

Der wörtlich zu nehmende Badeanzug von Ya Chyi Chou & Andreas Sommerwerk aus Hannover wurde mit 2000 Mark prämiert. Die beiden Industrie-Designer entwarfen ein multi-funktionales Bad, das sowohl für Aroma- als auch für das Wasserbad geeignet ist. Der Anzug ist im Kopfbereich nicht ganz geschlossen, so daß die Atemluftzufuhr möglich ist. Das Wasser wird über Schläuche an die auf dem Anzug verteilten Düsen geführt. Der großzügige Schnitt erlaubt Bewegungsfreiheit im Anzug. Seife und ähnliche Hygieneartikel können in der Innentasche untergebracht werden. Durch das Material und Nähte als Tragestruktur hängt der Anzug nicht am Körper hinunter, sondern liegt nur an wenigen Punkten auf. Das Wasser fließt über zwei Abflußschläuche und die Schuhe sind fest mit dem Anzug verbunden.

Die Preise überreichten nach zahlreichen Grußworten und einer Laudatio die Jurymitglieder Winfried Hain und Reiner Moll zusammen mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, Eduard Lintner, der in Vertretung des Schirmherrn des Design-Preises, dem Bayerischen Wirtschaftsminister Otto Wiesheu, zu dieser Veranstaltung nach Unterfranken gekommen war. Passend für die futuristischen Badvorschläge ist die Wahl des Veranstaltungsortes zu sehen. Zum einen, da das Unternehmen des Preisverleihers in Karlstadt ansässig ist. Zum andern aber, da das Ambiente des Museums-Gebäudes gleichermaßen futuristisch ist. □